Stadium, wenn die Musensöhne anfangen die bekannten Stumpfsinnverse zu dichten, mehr Geist verzapft. Das alles hätte sich ertragen lassen, wenn man nur zwischen den einzelnen Nummern einmal fünf Minuten lang mit seinen Tischnachbarn hätte plaudern können. Eine Neuerung, die mit gemischten Gefühlen aufgenommen wurde, die aber ganz gewiss nicht zu beanstanden war, war die, dass auch die Damen dem *smoker* anwohnten, wenn auch nur passiv und als Zuschauerinnen.

Als nächstjähriger Tagungsort wurde Madison, Wisconsin, bestimmt und als Vorsitzender Professor Oliver-Illinois gewählt.

University of Wisconsin. **Edwin C. Roedder.**

II. Korrespondenzen.

Chicago.

Zu den vielen *guten Vorsätzen*, die ich bei der Sylvesterbowle gefasst habe, gehört auch der, von nun an wieder regelmässig für die „Monatshefte" die Berichte über jeweilige Schulvorkommnisse in unserer Stadt zu schreiben, weil die Abteilung „Korrespondenzen" ohne eine von hier doch zu leer aussieht. Einige von den oben erwähnten guten Vorsätzen sind leider jetzt schon ins Nichts zerronnen: Verachtung für Alkoholismus, Nikotinismus und ähnlichen Ismen; ach, der Geist ist willig, und schwach ist das Fleisch; aber gerade deshalb müssen die wenigen noch übrig gebliebenen auch ausgeführt werden. Dasselbe hat ja auch Freund E. K., der Cincinnatus, versprochen.

Schon ist *das erste Semester zu Ende* und billigerweise fragt man sich, was ist geschehen, das die Aussenwelt interessieren könnte? Nun, zur Ehre *des Vereins deutscher Lehrer von Chicago* sei es gesagt, dass seine Mitglieder ein stets wachsendes Interesse an dem im Verein Gebotenen zeigen. Die *vier hinter uns liegenden Monatsversammlungen* im Hotel Kaiserhof waren durchgängig sehr gut besucht. Den ersten Vortrag, im September, hielt Prof. Dr. Adolf von Noé und zwar sprach er in seiner bekannten höchst interessanten Weise über einige österreichische Dichter. — In der Oktoberversammlung gab Frl. Selma Schiffman, Leiterin an der Carter Practice-Schule und Schriftführerin unseres Vereins, eine Lehrprobe mit Kindern amerikanischer Eltern und zwar solchen des sechsten Grades. Die Arbeit Frl. Schiffmanns fand allgemeinen Anklang, und es werden auf Wunsch vieler Mitglieder noch zwei ähnliche Lektionen im 7. und 8. Grade in diesem neuen Semester folgen.

Im November sprach Herr M. Schmidhofer, Leiter des deutschen Unterrichtes in unseren öffentlichen Schulen, über seinen Landsmann, den Dichter Lenau, und die Dezemberversammlung war ganz der Erledigung von Geschäftlichem gewidmet. Hier wurde des Näheren beraten, wie der auf dem Milwaukeer Lehrertag gefasste Beschluss, das von den Russen zerstörte Schulhaus in Ragnit, Ostpreussen, aufbauen zu helfen, am besten auszuführen sei. Es mag hier angeführt werden, dass schon eine nennenswerte Summe für diesen edlen Zweck von unseren Mitgliedern gezeichnet und gesammelt worden ist.

Eine sehr hübsche *Weihnachtsfeier* fand am Donnerstag vor dem Fest statt. Die alten, aber ewig schönen Weihnachtslieder wurden gesungen, Herr von Noé und Herr Schulrat Krüttgen hielten hübsche Ansprachen, Geschenke wurden von den Mitgliedern ausgetauscht. Frau Schmidhofer sang einige österreichische Gschtanzln und zwei Klavierkünstler sorgten für die Instrumentalmusik.

Im neuen Jahre ist es unserem rührigen Vorstande gelungen, die gefeierte Rednerin, *Frau Hofrat Hanfstängl* aus München, für einen Vortrag zu gewinnen. Vor brechend vollem Hause erzählte die berühmte Dame in einfacher, schlichter, aber gerade deshalb tief zu Herzen gehender Weise von ihren Erlebnissen und dem, was sie gehört und gesehen hat in Ostpreussen. Derart ergreifend sprach die Frau Hofrat, dass viele der Zuhörerinnen recht häufig von den Taschentüchern Gebrauch machen mussten.

So erzählt sie, wie man in Deutschland bemüht ist, trotz der gegnerischen Kriegsgreuel, Hass und Verrohung aus den Herzen der heranwachsenden Ge-

neration fern zu halten. Die Hunderttausende von Leichen von Freund wie Feind auf dem grossen Schlachtfeld von Tannenberg seien in gesitteter, pietätvoller Weise der Erde übergeben worden, und die Schuljugend Ostpreussens werde dazu erzogen, es als eine Ehrenpflicht zu betrachten, die Gräber der Gefallenen ohne Unterschied zu behüten und zu pflegen. In allen Kreisen in Deutschland habe sich die Ansicht Bahn gebrochen, dass die reiche Mutter, deren Sohn fürs Vaterland fiel, vor der armen Mutter, die ihren Liebling verlor, nicht den Trost voraus haben dürfe, dass sie die Leiche nach Hause schaffen könne, um in nächster Nähe am Grabe zu weinen. Offiziere und Gemeine, Millionär- und Taglöhnersohn würden, wo sie gekämpft und gefallen, auch Schulter an Schulter begraben. Es sei dies nur ein neuer Beweis des Zusammengehörigkeitsgefühls, das seit dem Beginn des Krieges sich in ganz ausserordentlicher Weise in der alten Heimat entwickelt habe.

Scharf geisselte die Rednerin die sinnlosen, gehässigen Glossen, die in diesem Lande über deutschen Imperialismus gemacht werden. Der Krieg habe Deutschland demokratisiert wie kein anderes Land der Welt. „Uns Reichen hat der Krieg, obwohl wir um Tote weinen, gut getan. Wir haben gelernt, dass wir Teilchen vom Ganzen sind", sagte die Dame, die als Gattin des Hofrats Hanfstängl und als feinsinnige, edle Frau zu den intimsten Freundinnen der Königin von Bayern zählt.

In unseren Hochschulen soll nun *militärischer Unterricht* eingeführt werden. So hat der Schulrat neulich beschlossen.

Als der gegenwärtige Krieg begann, wälzte sich wie eine mächtige Springflut über das ganze Land eine gehässige Kampagne der Begeiferung und Verdammung des Militarismus Deutschlands, der als Giftpflanze von der englandfreundlichen Presse des ganzen Landes und den zeternden Alliierten als nur in Deutschland wuchernd und das Verderben der Welt bedeutend hingestellt wurde. Und auch heute noch ist das Stichwort für die unflätigsten Angriffe gegen Deutschland dessen Militarismus, und die Führer der Alliierten erklären im Brustton der Überzeugung, dass er vernichtet werden muss, wenn anders die Welt Frieden haben soll, und die Entente will den letzten Schilling und den letzten Mann opfern, um diesen Moloch aus der Welt zu schaffen.

Und heute geht eine Welle über ganz Amerika, die alles ruhige Besinnen mit sich zu reissen droht. Jetzt führt man militärischen Unterricht in den Schulen ein, wo sie doch nicht am Platze sind und nie sein können. Deutschland hat die wunderbare Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit seiner Jugend nicht durch soldatischen Unterricht in den Schulen erreicht, sondern hat durch gründlichen systematischen Turnunterricht, durch strapaziöse Wanderungen und drgl. die Jugend körperlich und geistig auf eine sehr hohe Stufe gebracht, von wo aus es für den Unteroffizier ein Leichtes war, solche Soldaten hervorzubringen, wie sie Deutschland heute hat. —

Und plötzlich kommt die Nachricht vom Abbruche der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unserem alten und dem neuen Vaterlande! Hoffen wir, dass es nicht zum Äussersten kommt!

Emes.

Cincinnati.

Osterferien, oder nicht — darüber stimmten im letzten Monat auf Wunsch der Schulbehörde die hiesige Lehrerschaft ab, und entschied sich mit 758 gegen 730 Stimmen zugunsten einer einwöchigen Ostervakanz. Diese Woche soll alsdann bei der allzu langen Sommervakanz in Abzug kommen. Die geplante Neueinteilung der Ferien wird aber dieses Jahr, wie verlautet, noch nicht in Kraft treten. Vom pädagogischen Standpunkte aus ist die Verteilung der Ferien in kleinere Portionen allemal besser, besonders im Interesse der Elementarschüler. Allein für die Lehrer, die eine ausgedehnte Ferienreise vorhatten, oder sonst was extra Pläsierliches während des Sommers beabsichtigten—etwa eine probeweise Verlobung oder Verheiratung — waren die langen Ferien zu diesen Zwecken recht passend und genehm. Solche Vergnügen wird man also in Zukunft etwas abkürzen müssen. Schade!

Die *Februar-Versammlung des deutschen Lehrervereins*, die mit einem gemeinsamen Mittagessen verbunden war, erfreute sich wiederum eines sehr zahlreichen Besuchs. Dr. M. B. Evans, der Vorsteher der deutschen Abteilung an der Ohioer Staatsuniversität in Columbus, hielt dabei einen gediegenen Vortrag über „Faustens Persönlichkeit". In Hinsicht auf lichtvolle, einfache und übersichtliche Darstellung

von Goethes Meisterwerk hat man wohl noch nie eine bessere Arbeit gelesen oder gehört. Und dass ein Amerikaner sich so liebevoll und verständnisinnig in Faustens Persönlichkeit vertiefen konnte, verdient doppelte Anerkennung. Die deutsch lernenden Studenten der Columbuser Universität darf man beglückwünschen, dass sie von einem solchen Lehrer in die Schönheiten der deutschen Klassiker eingeführt werden. Durch zwei Klaviersoli von Frl. Melitta Forbriger und durch eine humoristische Deklamation von Frl. Matilda Lüders trugen die beiden Damen zum unterhaltenden Teile des Programms bei, und ernteten dafür wohlverdienten Beifall. Vom Präsidenten des Oberlehrervereins wurde der Vorschlag unterbreitet, dass im Laufe des Frühjahrs ein Fest, vielleicht ein Pfingstfest, in einem der städtischen Parks abgehalten werde, woran sämtliche deutsche Schüler und ihre Lehrer teilnehmen sollen. Der Vorschlag fand ungeteilte Aufnahme, und der Vorstand des Lehrervereins wurde beauftragt, sich zur Ausführung dieser Idee mit dem Oberlehrerverein in Verbindung zu setzen.

Seit der Dezember-Versammlung des Vereins sind *drei Mitglieder gestorben:* Frau Helene Prior, Ubald Willenborg und Geo. F. Braun. Den Entschlafenen wurde durch Dr. H. H. Fick, F. W. Strubbe und Richard Koepke je ein ehrender Nachruf gewidmet. Des verstorbenen Kollegen Willenborg und seines Prinzipals Braun, die beide in derselben Woche, Mitte Januar, zu Grabe getragen wurden, gedachte Freund Strubbe in unserer englischen Schulzeitung durch folgende sinnige Verse:

Twelve years, with single thought,
United had they wrought;
Then one kind voice was dumb.
Three years friend spent with friend,
To ease his helplessness, and send
Much sunshine to his home.

Then came the call, to rest,
To one, still full of zest,
And the life-weary one.
So, hand in hand, at last,
As they worked in the past,
To their reward they've gone.

E. K.

Evansville.

Mit dem Anfang des neuen Semesters werden einige *Aenderungen in unserem deutschen Lehrerkörper* eintreten. Fräulein Irma Schmidt, Seminaristin und deutsche Lehrerin an der High School, hat sich entschlossen, sich auf der Universität Wisconsin ihred Grad zu holen. Fräulein Laura Fuehring, auch Seminaristin und Lehrerin an der Junior High School, übernimmt zeitweilig Fräulein Schmidts Klassen. Dann werden einige andere Besetzungen umgeändert, und schliesslich ist eine neue Lehrkraft angestellt worden, und zwar ein junger Herr. Also haben wir jetzt vier junge Männer im Dienst. Fräulein Amelia Dreves, Seminaristin und Volksschullehrerin, beabsichtigt, im kommenden Herbst ihr Studium auf der Universität Indiana fortzusetzen.

Das Schuljahr 1916—17 ist bei uns in Evansville *ein Jahr der Experimente.* An zwei Volksschulen probiert man den Plan der sogen. „rapid promotions"; d. h., über den Durschnitt befähigte Kinder werden vom 4. Grad aufwärts Gelegenheit haben, zweimal in Semester versetzt zu werden. An zwei anderen Schulen gebraucht man zum erstenmal die sogen. „portable school buildings", das sind Schulhäuschen, die man, als in verschiedenen Gegenden die Bedürfnisse nach mehr Schulraum sich zeigen, auseinander nehmen und von einer Schule zur anderen versetzen kann. In der deutschen Abteilung probiert man Herrn Dr. Ficks neue Fibel, und versucht auch, einen besseren Lehrplan in der Grammatik aufzustellen.

Ferner können wir einen Gegenversuch berichten. Im Januarheft ist in der *Umschau* eine kleine Arbeit von Prof. E. P. Wiles über die *Junior High School* erwähnt. Prof. Wiles ist der Direktor unserer High School, ist aber dieses Jahr fort auf Urlaub. Als ein Schritt zur Gründung eines Junior High School-Systems versetzte er vor vier Jahren den 8. Grad sämtlicher Volksschulen nach der High School. Dadurch hoffte man, den Sprung zwischen dem 8. Grad und der High School zu überbrücken. Aus dem Versuch hat sich aber ergeben, dass man den Sprung durchaus nicht ausgemerzt hatte; im Gegenteil hatte man ihn nur bis zum Ende des 7. Grades heruntergeschoben. Unser neuer Superintendent, L. P. Benezet aus La Crosse, hat daher angefangen, den 8. Grad wieder nach den Volksschulen zu versetzen. Herr Benezet befürwortet aber einen Plan, in der unmittelbaren Zukunft ein wirkliches Junior High School-System einzuführen.

Im Dezemberheft berichteten wir einen Eingriff seitens der Musikanten-

zunft in die Sachen der *High School-Musikkapelle.* Entweder leider oder glücklicherweise, wie man die Sache ansehen will, ist die Frage durch einen Kompromiss gelöst worden. Die Kapelle wird von nun an ausserhalb der Schule nicht gegen Geldlohn spielen. In der Schule aber wird sie fortfahren, bei allen Gelegenheiten ungehindert und nach Herzenslust zu musizieren. Letzte Woche gab sie in der Schule eine öffentliche Vorstellung, deren Reingewinn $300 betrug.
kann. **H. A. Meyer.**

Milwaukee.

Frohe Botschaft des deutschen Geistes. Ein Neutraler, ein Schweizer, Dr. A. Saager, legt in seinem Büchlein „Die Frucht des Weltkrieges" die hohe Kulturaufgabe dar, die das Schicksal dem deutschen Volke und damit dem Deutschtum der Erde durch diesen Krieg zugedacht: Die Neuschöpfung der Welt. Er zeigt eine sonnige Zukunft, für die die Deutschen gelitten und geblutet und noch leiden und bluten—den erhebendsten Trost für unser Leid und unsere Opfer! Dass es in Milwaukee Tausende von Herzen gibt, die mit warmer Teilnahme für die deutsche Sache schlagen, muss uns selbstverständlich vorkommen, umsomehr, wenn wir an die rege Beteiligung denken, die bis jetzt jedes Liebeswerk, das für unsere notleidenden Blutsverwandten drüben angeregt wurde, hier erfahren hat. So konnte es denn auch nicht fehlen, als kürzlich hier im Auditorium Frau Hofrat Edgar Hanfstängl aus München unter den Auspizien der deutsch-österreichischen Hilfsgesellschaft einen Vortrag über das neugewordene Deutschland hielt, dass eine deutsch-österreichische Versammlung zusammenströmte, getrieben von dem hohen deutschen Gedanken, zu lauschen den erwärmenden und belebenden, das Raunen des zu höheren Sphären führenden neudeutschen Geistes verkündenden Worten der Rednerin, des deutschen Geistes, dessen tief zu Herzen gehende, von heiligem Patriotismus und glühender Menschenliebe getragene Ausführungen ausklangen: „Wir klagen nicht über unser Los, machen auch kein Wesen daraus. Die Entsagung, die wir leiden, trifft ein Volk, das in Entsagung zu Stärke und Selbstbewusstsein herangereift ist, das mit reinem Gewissen streitet wider grausame, zerstörungslustige Feinde für eine glückliche und glorreiche Zukunft der Menschheit."—Was jener Deutsche der Schweiz mit Seherauge ahnend geschaut, genannte reichsdeutsche Dame mit Propheten- und Botschafterwort übermittelte, wurde von den hiesigen Deutschamerikanern als Appell verklärten Charakters eingetrunken: — Deutsche Kulturaufgabe — Tatchristentum — Neuschöpfung der Welt — Durch Kreuz zur Krone, durch Nacht zum Licht — Am deutschen Wesen wird die Welt genesen — Wir halten allzeit treu zusammen, und brüderlich wollen wir handeln! —

J. Dankers.

III. Umschau.

Vom Lehrerseminar. In diesem Jahre gedenken die Seminaristen wieder ein *Jahrbuch* herauszugeben. Die verschiedenen Ausschüsse sind fleissig an der Arbeit.

Einen schweren Verlust erlitt das Deutschamerikanertum Milwaukees und mit ihm das Seminar durch den Hingang von *Dr. Chas. L. Kissling.* Er gehörte dem Vollzugsausschusse des Seminars seit Jahren an. Dort zeichnete er sich nicht bloss durch ein tiefes Verständnis für die Aufgaben der Anstalt aus, sondern er trug auch viel zur Lösung derselben bei. Im Direktorenrat der öffentlichen Schulen der Stadt war er der gewichtigste Verfechter des deutschen Sprachunterrichts. Durch seine Rechtlichkeit und Treue erwarb er sich die Achtung aller, die mit ihm in Berührung traten. Wer Dr. Kissling zum Freunde hatte, durfte auf ihn bauen. Die Sache, die er für recht erkannte, fand in ihm den furchtlosesten Verteidiger.

Am 27. Januar fand der *9. Konvent des Deutschamerikanischen Verbandes von Südkalifornien* zu Los Angeles statt. Unter den anderwärtigen bemerkenswerten Beschlüssen sei der das Lehrerseminar betreffende, der von Kollegen Val. Bühner eingereicht wurde, im Wortlaut wiedergegeben:

Das *Nationale Deutschamerikanische Lehrerseminar* besteht seit ungefähr vierzig Jahren in Milwaukee, und ist die einzige Anstalt in Amerika, die nach deutschem System gebildete Leh-